

Gottesdienstpredigt am 20.11.2005 Dorfkirche Neukirchen

Text: Lk. 12, 34-48

Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein.

35 Vom Warten auf das Kommen Christi

Laßt eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen wird von der Hochzeit, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sogleich auf tun. Selig sind die Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend findet. Wahrlich, ich sage euch: Er wird sich schürzen und wird sie zu Tisch bitten und kommen und ihnen dienen. Und wenn er kommt in der zweiten oder in der dritten Nachtwache und findet's so: selig sind sie.

Das sollt ihr aber wissen: Wenn ein Hausherr wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, so ließe er nicht in sein Haus einbrechen. Seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint. Petrus aber sprach: Herr, sagst du dies Gleichnis zu uns oder auch zu allen? Der Herr aber sprach: Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den der Herr über seine Leute setzt, damit er ihnen zur rechten Zeit gibt, was ihnen zusteht? Selig ist der Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, das tun sieht. Wahrlich, ich sage euch: Er wird ihn über alle seine Güter setzen. Wenn aber jener Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr kommt noch lange nicht, und fängt an, die Knechte und Mägde zu schlagen, auch zu essen und zu trinken und sich vollzusaufen, dann wird der Herr dieses Knechtes kommen an einem Tage, an dem er's nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt, und wird ihn in Stücke hauen lassen und wird ihm sein Teil geben bei den Ungläubigen. Der Knecht aber, der den Willen seines Herrn kennt, hat aber nichts vorbereitet noch nach seinem Willen getan, der wird viel Schläge erleiden müssen. Wer ihn aber nicht kennt und getan hat, was Schläge verdient, wird wenig Schläge erleiden. Denn wem viel gegeben ist, bei dem

wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man um so mehr fordern.

Predigt:

Liebe Gemeinde! Heute, am Ewigkeitssonntag denken wir an unsere lieben Verstorbenen. Wir blicken zurück in Erinnerung und wir schauen nach vorn, die einen in Hoffnung und die anderen in Pessimismus. Und irgendwie würde es ja doch brennend interessieren, was ist mit meinen Angehörigen, wie ist das in der Ewigkeit, in der Gemeinschaft mit Gott. Nicht das Jesus uns auf diese Frage keine Antwort geben würde, er ist fest davon überzeugt, dass die Toten bei Gott leben und geborgen sind. Aber die Frage, die er für viel wichtiger hält, lautet: wie leben wir in Erwartung der Wiederkunft Jesu.

Welche Konsequenzen hat es, dass wir darauf warten, dass Jesus diese Welt vollendet. Wenn wir unseren Text daraufhin befragen, dann sagt Lukas: **Wir sind dem kommenden Herrn verantwortlich! 1. Ihm gehört unsere Welt.**

Wir werden nicht für alles verantwortlich gemacht, auch nicht für die Taten anderer, sondern für **unsere** Welt. Den Bereich in dem wir leben.

Als Menschen, die Jesus vertrauen, leben wir aber nicht im völlig Beliebigen sondern wir leben als Haushalter, der Gegenwart, der Liebe und der Vergebung Gottes. Das Erschreckenste an diesem Text ist für mich, dass Jesus seine Leute so genau kennt. Das bringt ihn zu seinen drastischen Warnungen.

Lasst Euch nicht von der Hoffnung abbringen. Verliert Euch nicht im Leben und Wohlleben. Euch gehört nicht diese Welt, ihr seid nur Verwalter. Verwalter der natürlichen Gaben dieser Welt, die Mitmenschen in Familien, in Klassen im Beruf. Es ist wohl nötig, dass Jesus uns zu einem verantwortlich Umgang miteinander ermahnt. Wer schlampig ist und faul, wer kein Interesse zeigt für das was dran ist, der missbraucht das Vertrauen, das Gott in ihn setzt. Wer in dieser Welt tut, als

wäre er die letzte Instanz, da ist es gleich, ob es um geistliche Zusammenhänge geht, um Fragen der Politik oder um wirtschaftliche Zusammenhänge, der macht seine Rechnung ohne den Wirt. Wer sich so verhält, der ist nicht klug, der schätzt seine Wirklichkeit falsch ein, eben an Gott vorbei. Wenn wir auf die Strafen blicken, dann geht es nicht um einen quasi jähzornigen Gott, der in blinder Wut drauf los schlägt, sondern um einen Gott, der Partei für seine tyrannisierte und missbrauchte Welt nimmt. Wir sind dem kommenden Herrn der Welt verantwortlich,

2. Ihm gehört unsere Zeit

für einen Christen ist ein Möbel eigentlich unbenutzbar: die lange Bank. Im Prinzip sagt ja niemand, der Gott ernst nimmt, ich bin ihm nicht verantwortlich, der Satz heißt vielmehr, so dringend ist das mit Gott ja auch nicht. Wir beten laut: Herr komm doch wieder und beten leise, jetzt noch nicht. Der Verwalter müsste eigentlich damit rechnen, dass sein Herr zurück kommt. Aber im Ernst, es ist auch schwierig, wenn der Herr so lange auf sich warten lässt. Es geht hier nicht um Rechenkunststücke, wann Jesus kommt, oder wie lange er noch auf sich warten läßt. Es geht darum dass wir unser ganzes Leben in Verantwortung vor ihm leben. Vor einem Gedanken warnt Jesus ganz entschieden: Warum ein Haus schmücken und instand halten, wenn es doch bald abgerissen wird. Luther hat sich von diesen Gedanken nicht anstecken lassen, sondern seinen fast trotzigigen Satz entgegengestellt: Wenn morgen die Welt unterginge, würde ich heute mein Apfelbäumchen pflanzen. Wer mit dem Kommen Jesu rechnet, der geht ihm entgegen.

3. Ihm gehören unsere Gaben

Jesus läßt uns in seiner Welt und in seiner Gemeinde nicht unbegabt. Und er erwartet von uns, dass wir diese Gaben verantwortlich einsetzen. Wenn Jesus nun noch einmal ein solch scharfes Gerichtswort einfügt, dann geht es nicht darum

einen unabänderlichen Fahrplan der göttlichen Gerechtigkeit bekannt zu geben. Jesus spricht Sie und mich ganz persönlich an. Es gibt keinen himmlischen Bußgeldkatalog, aber es gibt auch nicht einfach mildernde Umstände. Jesus spricht auf unsere Glaubenserkenntnis an. Er erwartet, dass wir das, was wir von ihm begriffen haben, auch in unserem Leben umsetzen.

Aber Jesus sagt auch, dass Gott Augenmaß besitzt. Er verlangt nicht von allen das Gleiche.

Nun kann es aber nicht darum gehen, dass wir uns vor Gott verstecken, damit er uns nicht sieht. Gott fordert nicht nur er gibt auch. Was wir können und worüber wir und andere sich freuen, das sind **seine** Gaben. Er fragt nach nicht mehr und nicht weniger, wie wir mit **seinen** Gaben umgegangen sind.

Amen